

Jens Jessen

11. 12. 1895 - 30. 11. 1944

Von Friedrich Lütge, München

In diesem Jahre sind es zwanzig Jahre, daß Jens Jessen, der Herausgeber von Schmollers Jahrbuch in der Zeit von 1939—1944, als Opfer des 20. Juli den Tod fand. Wir geben nachstehend die Ansprache von Friedrich Lütge wieder, die dieser bei der Gedenkfeier am 8. Juli 1950 an der Freien Universität Berlin gehalten hat.

Der Herausgeber

Wenn wir heute zusammengekommen sind, um Jens Jessens zu gedenken, dessen Geburtstag sich am kommenden 11. Dezember zum 55. Mal jähren würde, und dessen schwerer Todesstunde wir uns am vergangenen 30. November zum fünften Male schmerzerfüllt erinnert haben, so gilt dies einem Manne, über dessen Leben und Sterben man die Hölderlin-Worte setzen darf:

„Umsonst zu sterben lieb ich nicht,
doch lieb ich, zu fallen am Opferhügel
für's Vaterland.“

Als Jüngling war er 1914 ins Feld gezogen, in einen Kampf, der für ihn nichts anderes war als ein Verteidigungskrieg, und in dem er sein Leben hinzugeben in jeder Stunde freudig entschlossen war. Das Schicksal hatte es anders beschlossen. Nicht das Leben des begeisterten Jünglings, sondern das Leben des in eine große, verantwortungsbewußt selbstgewählte Aufgabe hineingewachsenen Mannes sollte ihm dereinst abgefordert werden. Eines aber ist ihm damit geschenkt worden, das nur den Auserwählten verliehen wird: ein Leben zu leben, das nicht umsonst war. Und darum war es ein reiches Leben und ein nicht vergebliches Leben.

Wir haben nicht das Recht, von seinem privaten Leben im Kreise derer zu sprechen, die seinem Herzen am nächsten standen und denen er doch das schwerste Leid nicht ersparen durfte, wenn er sich selbst treu bleiben wollte. Hier ziemt sich nur ein ehrfürchtiges Schweigen. und allenfalls die Erinnerung an ein Goethe-Wort, dessen Vertonung durch Johannes Brahms vielleicht in uns wiederklingt: